

»GETRENNTES BEWAHREN – GEMEINSAME VERANTWORTUNG«. DER AUFBAU EINES INFORMATIONSZENTRUMS FÜR DAS ERBE DES DEUTSCHEN STEINKOHLENBERGBAUS

Der deutsche Steinkohlenbergbau hat über Jahrhunderte hinweg ganze Landschaften unübersehbar geprägt. Dabei gilt den materiellen Hinterlassenschaften als wichtigen und erhaltenswerten Zeugnissen vergangener Lebens- und Arbeitswelten besondere Aufmerksamkeit. Ins Auge fallen vor allem Fördertürme und Zechenanlagen, die als Industriedenkmale dem historisch interessierten Besucher zugänglich und als eigenwillige Landmarken Ausdruck regionaler Identitäten sind. Doch das materielle Erbe des Steinkohlenbergbaus ist weitaus vielfältiger und findet sich in zahlreichen Sammlungen über ganz Deutschland verstreut. Werkzeuge und Maschinen für den Abbau, Arbeitskleidung und Rettungsgeräte werden hier ebenso bewahrt wie Alltagsgegenstände und Andenken. Das breite Spektrum reicht dabei von Stadt- und Heimatmuseen über technik- und industriegeschichtlich orientierte Häuser bis hin zu regional verankerten Erinnerungssammlungen im Umfeld ehemaliger Zechenstandorte und Bergbaureviere.

Unter dem Motto »Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung« konnte das im Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok) beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum (DBM) beheimatete und im Auftrag der RAG-Stiftung entwickelte Projekt die über die verschiedenen Standorte verstreuten Sammlungen systematisch erfassen und einer interessierten und forschenden Öffentlichkeit zugänglich machen¹. Einen unmittelbaren Anlass hierzu bot das nahende Ende des deutschen Steinkohlenbergbaus, wurden doch die letzten Zechenanlagen in Bottrop und Ibbenbüren Ende 2018 stillgelegt. Darüber hinaus ging es allerdings auch darum, für die materiellen Hinterlassenschaften eines die Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert prägenden Industriezweigs neue Forschungsperspektiven zu entwickeln. Das gilt für die historisch gewachsenen Sammlungskontexte ebenso wie für Sammlungssystematiken, die eine konsistente Erfassung und Dokumentation von Objekten erst möglich machen. Auch die Frage nach einer objekt- und subjektbezogenen Authentizität war hierbei von Belang. Dies galt sowohl für den Status der Objekte im Kontext materieller Kultur(en) als auch für ihre Rolle innerhalb einer bergbauspezifischen Erinnerungskultur².

Das Projekt fügte sich damit in neue sammlungsbezogene Forschungs- und Vermittlungsebenen des DBM ein. So geht es im Rahmen des Strategievorhabens »DBM 2020« nicht allein um eine schrittweise Neugestaltung von Ausstellungen, die angesichts des Auslaufens des aktiven Steinkohlenbergbaus gewandelten Besucherbedürfnissen gerecht werden sollen, sondern zugleich auch darum, objektbezogene Forschungsthemen zu etablieren, die unter dem Namen »Gedächtnis des deutschen Steinkohlenbergbaus« die Bereiche Forschung, Sammlung und Ausstellung miteinander verknüpfen. Neben »Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung« finden sich hier der Forschungsschwerpunkt »Steinkohle als Georessource der Moderne« und ein zentraler, der Steinkohle gewidmeter Teil der neuen Dauerausstellung des DBM, der 2018 eröffnet worden ist. Im weiteren Sinne ist das Projekt damit auch eine Antwort auf die 2011 formulierte Forderung des Wissenschaftsrates, Objektsammlungen als Forschungsinfrastrukturen zu begreifen und über verteiltes Sammeln bzw. Sammeln im Verbund thematische Schwerpunkte zu fördern³.

DIE ERFASSUNG VON MUSEEN UND SAMMLUNGEN ZUM STEINKOHLENBERGBAU

Die Vielfalt von Sammlungen zum Steinkohlenbergbau in Deutschland ist bislang kaum systematisch erfasst⁴. Zwar gibt es mittlerweile zahlreiche Sammlungsführer und webbasierte Auftritte entsprechender Einrichtungen, doch lassen sich darüber die Konturen einer vielfältigen Sammlungslandschaft erst in groben Umrissen erkennen⁵. So war es zunächst das Ziel, mittels eines detaillierten Fragebogens Kerndatenunter anderem zum Sammlungsprofil, zur Dokumentation und zur Trägerschaft zu ermitteln. Bundesweit wurden insgesamt 131 Einrichtungen angeschrieben, von denen 91 den Fragebogen ausgefüllt zurückschickten. Die so gewonnenen Daten bilden die Grundlage einer internen Sammlungsdatenbank, über die sich Sammlungsbestände bzw. Sammlungsträger miteinander vergleichen und bewerten lassen.

Orientierung beim Design des Fragebogens boten bereits existierende Umfragen, wie etwa die Erhebungen seitens des Berliner Instituts für Museumsforschung oder der European Group on Museum Statistics (EGMUS)⁶. Allerdings spielten im Unterschied zur Berliner Erhebung die Besucherzahlen als Kriterium für die Größe und den Erfolg eines Museums keine Rolle, da es hier in erster Linie um eine Evaluation der Objektsammlungen ging. Ein weiterer Bezugspunkt war die zwischen 2004 und 2010 am Berliner Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik durchgeführte Erfassung von Universitätssammlungen in Deutschland, wengleich sich die hier klar konturierten und auf Fächer bezogenen Spezialsammlungen mit dem weiten Feld bergbaubezogener Sammlungsobjekte nur schwer vergleichen lassen⁷.

Im Mittelpunkt des Fragebogens standen 27 bergbauspezifische Objektgruppen, darunter solche mit technischem Bezug wie etwa Geleucht, Wasserhaltung, Gewinnungsmaschinen, Bohrtechnik oder Vermessungswesen, aber auch jene, die sich, wie etwa Tradition und Andenken, Kunst und Kunsthandwerk oder bergmännischer Arbeitsalltag auf das weitere Umfeld der Bergbauindustrie beziehen. Die Frage lautete hier: »Welche Objektgruppen sind in welchem Umfang vorhanden?« Die Objektgruppen konnten auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet werden, was erstmals eine wenn auch subjektive Einschätzung ihrer Größe bzw. ihres zahlenmäßigen Anteils am Gesamtbestand ermöglichte. Weiterhin ging es um die Zuordnung der Museen zu privaten bzw. öffentlichen Trägerschaften, die Art und Weise der Sammlungsdokumentation oder um Angaben zur Sammlungsgröße. Eine wichtige Frage betraf nicht zuletzt die Zuordnung zu bestimmten Museumstypen. Zur Auswahl standen das Heimatmuseum, das Technikmuseum und das Historische Museum. Mit ihrer Hilfe ließ sich das Thema Bergbau auf eine historisch gewachsene Typologie hin projizieren, was Rückschlüsse nicht nur zum Selbstverständnis der einzelnen Einrichtungen sondern auch zum Bergbau als Teil einer übergreifenden Museumsgeschichte zuließ⁸. Nur das hier mit aufgenommene Anschauungs- und Besucherbergwerk sowie das Archiv fügen sich nicht in diese Typologie.

Auf der Basis dieser Umfrage lassen sich im Folgenden einige Ergebnisse skizzieren. Die Auswertung der Objektgruppen ergab allgemein, dass etwa die im Bergbau eingesetzten Lampen (»Geleucht«) sowie auch kleinteilige persönliche Werkzeuge (»Gezähe«) in den erfassten Sammlungen zu den am häufigsten vertretenen Objektgruppen zählen. Hierzu gehören auch der »bergmännische Arbeitsalltag« sowie Fotografien. Diese in den Sammlungen favorisierten Objekte lassen sich über ihre technik- und bergbauhistorische Bedeutung hinaus in diesem Kontext vielleicht am ehesten als »mobile Gedächtnismedien« begreifen⁹. So reihen sich beispielsweise mit Gravuren versehene Repliken von Bergbaulampen als Andenken unter die historischen Originale ein, ohne dass dabei ihre Authentizität infrage gestellt würde. Hingegen werden Objekte aus denjenigen Objektgruppen weitaus weniger gesammelt, die für die grundlegende Infrastruktur eines jeden Grubenbetriebs stehen. Hierzu zählen etwa Elektrik, Ausbautechnik, Grubenbewetterung oder Wasserhaltung. Eine Erklärung hierfür ist, dass Pumpen, Grubenstempel oder



Abb. 1 BUV-Kleinzeche Max Rehfeld e. V., Dortmund. – Trägerin des 2001 gegründeten Museums war zunächst die Bergmanns-Unterstützungskasse (BUV) und ab 2011 ein neu gegründeter Verein. – (Foto S. Siemer).

Ventilatoren für den Besucher weit weniger anschaulich und daher für viele Sammlungen weniger attraktiv sind.

Weit mehr als die Hälfte (59 %) der erfassten Einrichtungen befindet sich in der Trägerschaft von Vereinen. Es sind hier vor allem ehemalige Bergleute, die oft kurz nach der Stilllegung der Zeche in früheren Übertageanlagen Museen einrichten. Anders als bei Museen in öffentlicher Trägerschaft handelt es sich hierbei oft um Erinnerungssammlungen, in denen die Objekte nicht als systematische Belegstücke einer übergeordneten Geschichte von Technik und Arbeit dienen, sondern als Erinnerungsstücke in einem unmittelbaren Bezug zu ihren sammelnden Besitzern stehen oder in ihrer ungeordneten Fülle seitens der Besucher Wundern und Staunen hervorrufen (**Abb. 1**). Doch ist fast allen dieser Sammlungen, öffentlichen wie Vereinssammlungen, der lokale Bezug zu einem ehemaligen Standort oder einem Bergbaurevier gemeinsam. Trägt man die Standorte der Museen auf eine Karte auf, so prägen sich, allen voran das Ruhr- und das Saarrevier, die deutschen Steinkohlenreviere deutlich aus (**Abb. 2**).

Somit ist es kaum überraschend, dass bei der Zuordnung der einzelnen Einrichtungen zu einem bestimmten Museumstyp das Heimatmuseum mit 56 % weit an erster Stelle rangiert, gefolgt vom Technikmuseum mit 20 % und dem Historischen Museum mit 8 %. Dass die meisten von ihnen sich an erster Stelle als Heimatmuseen begreifen, hängt sicher mit dem Wunsch zusammen, den verschwundenen oder im Verschwinden begriffenen Steinkohlenbergbau retrospektiv und ganz unmittelbar als Teil einer Lebenswelt zu begreifen, deren überschaubare Grenzen idealerweise von Zeche und Zechensiedlung definiert sind. Demgegenüber verstehen sich vergleichsweise wenige Einrichtungen primär als Technikmuseen, was durchaus überraschend ist, wenn man hier die Dominanz technischer Objekte und den damit verbundenen Wunsch bedenkt, technische Abläufe und Maschinen dem Besucher zu erläutern. Zu vermuten ist jedoch, dass sich über den eher unscharfen Begriff der Heimat Erfahrungen des Verlusts des Arbeitsplatzes durch Zechenstilllegungen und im weiteren Sinne die Erfahrungen des Strukturwandels im Bergbau besser harmonisieren lassen.

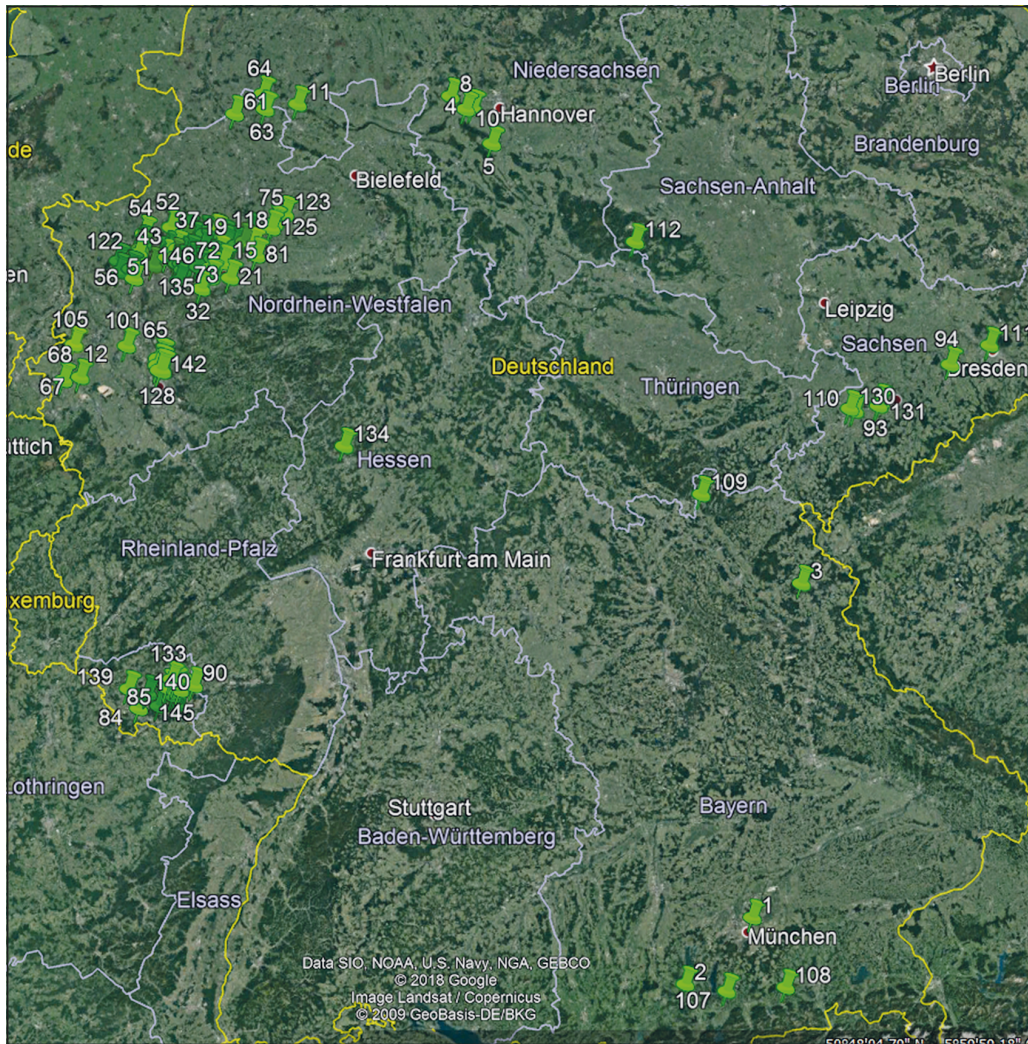


Abb. 2 Standorte von Museen und Sammlungen zum Steinkohlenbergbau in Deutschland. – (Grundlage: Google Earth).

ENTWICKLUNG EINER BERGBAUSPEZIFISCHEN SAMMLUNGSSYSTEMATIK AM DEUTSCHEN BERGBAU-MUSEUM BOCHUM

Eng verknüpft mit der vorhergehenden Umfrage und gewissermaßen das zweite Standbein des hier vorgestellten Projekts ist die Entwicklung einer neuen bergbauspezifischen Sammlungssystematik und eines Objektnamenthesaurus, mit deren Hilfe technische wie kulturgeschichtliche Bestände im DBM/montan.dok erfasst und zugänglich gemacht werden können¹⁰. Der Ausbau der museumsinternen Infrastrukturen zur Erschließung von Objekten strahlt jedoch gleichzeitig auf die im Projekt erfassten externen Bergbausammlungen aus. Denn besonders für die kleineren Sammlungen fehlt bislang eine zur Erfassung und Beschreibung der Objekte einheitliche und verbindliche Systematik sowie ein diesbezügliches Vokabular. Die Arbeit an dieser »Bochumer Systematik« stützt sich dabei auf die bereits in den späten 1930er Jahren am DBM entstandenen und in den nachfolgenden Jahrzehnten stetig erweiterten Systematiken. Sie teilt sich in die beiden Bereiche Bergbautechnik und Weiterverarbeitung, die sich wiederum in 20 Sachgrup-

pen und 38 Untergruppen ausdifferenzieren. Hinzu kommen Erläuterungen zu den einzelnen Bereichen und Gruppen, interne Verweise und Gegenstandsbeispiele. Um mit dieser Systematik neben der Bergbautechnik auch kultur- und sozialgeschichtlich relevante Bergbauobjekte erfassen zu können und sie auf den gesamten Bergbaubereich hin zu erweitern, ist beabsichtigt, sie in die »Systematik zur Inventarisierung kulturgeschichtlicher Bestände in Museen« (kurz: Hessische Systematik) zu integrieren¹¹. Dazu wurden Erweiterungen außerhalb des Bereichs Bergbautechnik erarbeitet und Teile der Hessischen Systematik übernommen.

Hingegen kommen kontrollierte Wortlisten, sogenannte Thesauri, innerhalb der Sammlungsdocumentation immer dann zur Anwendung, wenn es darum geht, unterschiedliche Bezeichnungen gleicher Objekte zu regeln, was besonders für das Wiederauffinden von Objekten von großer Bedeutung ist. So ist der Zweck des im DBM/montan.dok entwickelten Objektnamenthesaurus die einheitliche und eindeutige Benennung von Objekten zur Montantechnologie (Abb. 3). Obwohl der Thesaurus ein spezielles Fachgebiet abdecken soll, müssen auch Objektbezeichnungen berücksichtigt werden, die nicht oder nicht nur dem Bereich der Bergbautechnik entstammen. Deshalb orientiert sich der Objektnamenthesaurus sowohl an der Sammlungssystematik zur Bergbautechnik als auch an all den technischen Objekten, die mit der Aufsuchung, Erschließung, Gewinnung, Aufbereitung und Weiterverarbeitung von festen, flüssigen oder gasförmigen Bodenschätzen zu tun haben. Derzeit liegt der Schwerpunkt zwar noch auf dem untertägigen Steinkohlenbergbau, tendenziell soll der Thesaurus aber eine Objektbezeichnung unabhängig vom Rohstoff (Erden, Steine, Mineralien, Erze, Öl und Gas), der Gewinnungsmethode (Tagebau, Tiefbau, Tiefbohrung oder Meeresbergbau) und der zeitlichen Epoche ermöglichen. Auch das Erstellen untertägiger Hohlräume oder das Abtragen von Erdschichten, das nicht mit dem Ziel der Rohstoffgewinnung geschieht (Tunnelbau, unterirdische Produktionsanlagen o. Ä., Hoch- und Tiefbau), wird berücksichtigt.

Sowohl die Systematik zur Bergbautechnik als auch der stetig fortgeschriebene Thesaurus sind inzwischen Teil der Objektdatenbank des DBM/montan.dok. Sie erleichtern damit die innerhalb des Projekts durchgeführten Dokumentationsarbeiten an Beständen des DBM/montan.dok, insbesondere lange vernachlässigte Objektgruppen wie Bohr- und Abbauhämmer, Förderwagen, Grubenlokomotiven oder Vortriebsmaschinen.

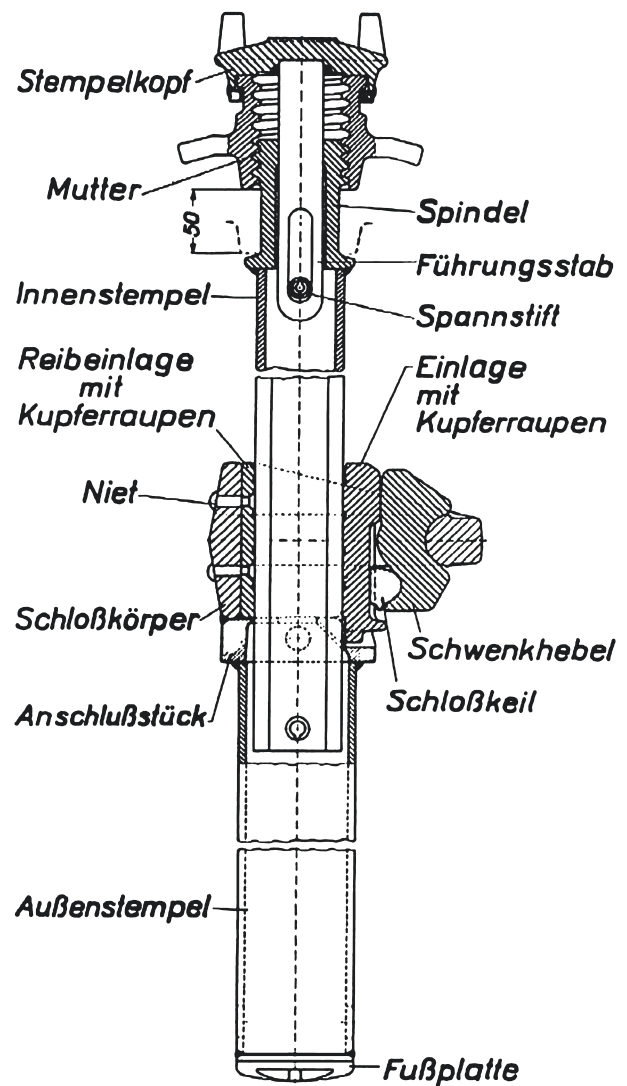


Abb. 3 Verschiedene Bezeichnungen von Bauelementen eines Grubenstempels (Gerlach-Duplex-Stempel der Rheinstahl Wanheim GmbH mit Schraubkopf). – (Nach Fritzsche 1962, Bd. 2, 568 Abb. 488).

AUSBLICK

Seit November 2017 sind die im Projekt gesammelten Daten und Informationen über die Website »Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung. Das Portal für das Erbe des deutschen Steinkohlenbergbaus« einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich (www.bergbau-sammlungen.de). Hier kann der Nutzer nach bestimmten Museen und Objektgruppen recherchieren und aktuelle Informationen und Publikationen aus dem Projekt abrufen. Darüber hinaus wird das Portal in einer weiteren über das strategische Nachfolgeprojekt »montan.dok 21« betreuten Ausbaustufe künftig die Möglichkeit bieten, deutschlandweit Bergbausammlungen miteinander zu vernetzen und damit dem Bedürfnis nach Informationsaustausch der Einrichtungen untereinander nachkommen. Auch ein Blick über Deutschland hinaus erscheint möglich, gibt es doch Anknüpfungspunkte für weitere Kooperationen¹². So hat beispielsweise das National Coal Mining Museum for England damit begonnen, in einem Artefacts Catalogue Objekte ins Internet zu stellen¹³.

Anmerkungen

- 1) Farrenkopf 2014. – Siemer 2015.
- 2) Siemer 2017.
- 3) Wissenschaftsrat 2011. – Füßl 2011.
- 4) Schürmann 2015.
- 5) Gesamtverband Steinkohle 2013. – Eisel 2007. – Wild 1998.
- 6) EGMUS 2004, 123-137.
- 7) Universitätssammlungen 2013.
- 8) Walz 2016, 78-127.
- 9) Holm 2014.
- 10) Vgl. den Beitrag von Claus Werner in diesem Band.
- 11) Hessischer Museumsverband 2012.
- 12) Vgl. die Zeitschrift Industriekultur 4 (2007) mit dem Schwerpunktthema Steinkohlenbergbau und Bergbaumuseen in Europa.
- 13) Vgl. www.ncm-collection.org.uk/ (08.11.2016).

Literatur

- EGMUS 2004: EGMUS [European Group on Museum Statistics], A Guide to European Museum Statistics (Berlin 2004).
- Eisel 2007: F. Eisel, Sachsens Museen und Schauanlagen des Berg- und Hüttenwesens (Husum 2007).
- Farrenkopf 2014: M. Farrenkopf, Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung. DBM/montan.dok erhält Projektauftrag der RAG-Stiftung. Forum Geschichtskultur Ruhr 2, 2014, 61-63.
- Fritzsche 1962: C. H. Fritzsche, Lehrbuch der Bergbaukunde mit besonderer Berücksichtigung des Steinkohlenbergbaus, Bd. 2 (Berlin, Göttingen, Heidelberg 1962).
- Füßl 2011: W. Füßl, Sammeln im Verbund – eine Strategie für die Zukunft. In: H.-P. Brogiato / K.-P. Kiedel (Hrsg.), Forschen. Reisen. Entdecken. Lebenswelten in den Archiven der Leibniz-Gemeinschaft (Halle 2011) 11-18.
- Gesamtverband Steinkohle 2013: Gesamtverband Steinkohle (Hrsg.), Vor Ort. Adressen zum Thema Steinkohlenbergbau. Museen, Lehrpfade, Sammlungen, Schaubergwerke. www.gvst.de/site/bildungsmedien/vor_ort.pdf (10.11.2018).
- Hessischer Museumsverband 2012: Hessischer Museumsverband (Hrsg.), Inventarisieren mit der »Hessischen Systematik«. Eine Anleitung für die Praxis (Kassel 2012).
- Holm 2014: C. Holm, Erinnerungsdinge. In: S. Samida / M. K. H. Egger / H. P. Hahn (Hrsg.), Handbuch der materiellen Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen (Stuttgart, Weimar 2014) 197-201.
- Schürmann 2015: T. Schürmann, Bergbaumuseen und Schaubergwerke. Eine Umfrage im deutschsprachigen Raum. Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 60, 2015, 275-305.
- Siemer 2015: S. Siemer, Projekt »Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung. Aufbau eines Informationszentrums für das Erbe des deutschen Steinkohlenbergbaus« hat seine Arbeit aufgenommen. Forum Geschichtskultur Ruhr 1, 2015, 47-48.
- 2017: S. Siemer, Taubenuhr und Abbauhammer. Erinnerungsobjekte in Bergbausammlungen des Ruhrgebiets. In: T. Eser / M. Farrenkopf / D. Kimmel / A. Saupe / U. Warnke (Hrsg.), Authentisierung im Museum. Ein Werkstatt-Bericht. RGZM – Tagungen 32 (Mainz 2017) 33-44.
- Universitätssammlungen 2013: Dokumentation zum Projekt Universitätssammlungen in Deutschland: Untersuchungen zu Bestand und Geschichte (Stand: 10.07.2013). www.universitaetssammlungen.de/download/Projektdokumentation.pdf (10.11.2018).
- Walz 2016: M. Walz (Hrsg.), Handbuch Museum. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven (Stuttgart 2016).

Wild 1998: H. W. Wild, Schau- und Besucherbergwerke in Europa. Ein Führer durch verborgene Welten (Haltern 1998).

Wissenschaftsrat 2011: Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen (Berlin 28.01.2011). <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf> (08.11.2018).

Zusammenfassung / Summary

»Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung«. Der Aufbau eines Informationszentrums für das Erbe des deutschen Steinkohlenbergbaus

Von Ende 2014 bis Anfang 2017 beschäftigte sich das im Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok) beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum (DBM) angesiedelte Projekt »Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung« mit der systematischen Erfassung und Dokumentation von Museen und Sammlungen zum Steinkohlenbergbau in Deutschland. Ziel war es, eine Übersicht über die außerhalb des DBM/montan.dok vorhandenen Objektbestände zu erhalten. Zugleich ging es darum, mittels einer neuen Bergbau-Systematik und eines bergbauspezifischen Objektnamentheseus die Erfassung und Dokumentation von Sammlungsgruppen im DBM/montan.dok auf eine neue Grundlage zu stellen. Das Projekt war ein maßgeblicher Teil der derzeit im Rahmen des Strategievorhabens »DBM 2020« vorgenommenen Weiterentwicklung des montan.dok als zentraler sammlungsbezogener Forschungsinfrastruktur. Die Arbeiten werden zur Zeit im Nachfolgeprojekt »montan.dok 21« fortgesetzt.

»Separate Conservation – Joint Responsibility«. The Creation of an Information Centre for German Coal Mining Heritage

From late 2014 to the beginning of 2017, the project »Separate Conservation – Joint Responsibility« at the Mining History Document Centre (montan.dok) in the Deutsches Bergbau-Museum in Bochum (German mining museum, DBM) worked on systematically identifying and documenting coal-mining-related museums and collections in Germany. The aim was to gain an overview of holdings of objects outside the DBM/montan.dok. It also sought to create a new basis for the recording and documentation of the DBM/montan.dok's own collections using a new mining industry classification system and a mining-specific object name thesaurus. The project was a key component in the development of montan.dok as a central research infrastructure for collections that is currently taking place as part of the »DBM 2020« strategy. The work is currently being continued in the follow-up project »montan.dok 21«.